

Wohnidylle mit Schattenseiten

Still ruht der See, der eigentlich keiner ist. Irgendwo in der Nähe quieken Schweine. Der Wind fegt sacht durch die Baumkronen. Eine Idylle, wie sie einem Hermann Löns sicherlich zu einem schmachttenden Ausflug in die Landschaftspoesie verleitet hätte, wären dort nicht, ja, wären dort nicht die zahlreichen Blechkisten, die eng geparkt am Rande der mit roten Klinkern gepflasterten Straße stehen. Eingeweihte und Ortskundige wissen bereits, um welches Fleckchen

hanseatischer Erde es hier geht: um die Kohlmannstraße, an der Grenze von Schwachhausen und Horn gelegen.

Taucht hier die Frage auf, was es Berichtenswertes über eine Straße wohl gibt, noch dazu auf der Jugendseite. Die Jugendseite scheint uns genau der richtige Platz für diese Ortsbegehung zu sein. Die Kohlmannstraße ist nämlich ein Modell dafür, wie Bremer zwischen 18 und 88 Jahren zusammenleben -

auf relativ engem Raum und für sich abgeschlossen. Dass die an sich gute Idee gleich durch eine ganze Flasche Wermut in ihren Grundmauern erschüttert wurde, sei an dieser Stelle vorweg gesagt.

Betritt ein Neuling andächtigen Fußes diesen Straßenzug, wird er begeistert sein von den fünf zweigeschossigen Häusern, die so mittendrin im Grünen liegen, von zwei Bauernhöfen, eingeschlossen sind und, wie gesagt, auch einen kleinen Teich aufweisen, der sich allerdings bei näherer Betrachtung als schmutziger Tümpel erweist.

Doch weg von den Äußerlichkeiten - schließlich soll es hier um Inhalte gehen. Im Verlauf der letzten Jahre hat sich in der Kohlmannstraße eine für Bremen einmalige Bevölkerungsstruktur entwickelt. Hier leben „die Jungen“ im Alter zwischen 20 und 30 Jahren und alleinstehende ältere Bremer zusammen, die ihren kleinen Haushalt noch selbständig führen können und eine Ein-Zimmer-Wohnung dem Altersheim vorziehen.

Hier tummeln sich Studenten, Journalisten, ein Teil der Werder-Elf und sogar ein Abgeordneter der Bremischen Bürgerschaft.

Wer zu Beginn dieser Entwicklung jedoch geglaubt hatte, die vielgepriesene Kommunikation von Fenster zu Fenster würde sofort anlaufen, hatte sich getäuscht: Nichts lief.

Die jungen „Kohlmänner“ griffen zu dem in diesem Fall einzig brauchbaren Mittel: Enger zusammenrücken und Feste feiern - nicht im zurückgezogenen Kämmerlein, sondern am Tümpel, mit Musik, Grill und Tanz, die 18- bis 88-jährigen. Seit drei Jahren läuft es. Jutta, Studentin und seit drei Jahren Bewohnerin der Kohlmannstraße: „Auf den



Das ist eines der fünf Wohnhäuser in der Kohlmannstraße, die zwar ganz idyllisch im Stadtgrün liegen, doch hinter den leicht angegrauten Fassaden kocht die Mieterwut; denn die Neue Heimat will den Mietzins anheben und diese Forderung auch vor Gericht durchsetzen. Die jungen und alten „Kohlmänner“ haben ein dickes Argumenten-Packet zusammengestellt (zum Bericht). Foto (2): Prii-

alljährlichen Straßenfesten haben wir uns kennen gelernt, und jetzt leben wir nicht nur nebeneinander, sondern auch miteinander.“

Wie dringend notwendig dieses Miteinander war, erfuhren die „neuen Nachbarn“ schnell. Die fünf Häuser gehören der Neuen Heimat. Es muss vorweg gesagt werden, dass die Wohnungen (zwischen 21 und 32 Quadratmeter groß) als „Billigangebot“ vergeben werden mit Mieten zwischen 120 und 150 Mark.

Es kam der Tag, wo die Neue Heimat die Miete anheben wollte. Da taten sich alt und jung zusammen, wählten einen Sprecher und weigerten sich, einen höheren Mietzins zu zahlen. Sie hatten offenbar ihre Gründe.

Das Gemeinnützige Wohnungsbauunternehmen zog vor Gericht, um den Mietzins einzuklagen. Ein Gutachten zugunsten der Gesellschaft wurde eingeholt. Darin war davon die Rede, wie schön die Wohnanlage ist, wie großzügig die Wohnungen eingerichtet sind (mit zentraler Heizungsanlage) und überhaupt: In der Kohlmannstraße ist alles ganz prima. Wer kann da noch meckern?

Die Bewohner aber wissen es besser, denn sie leben in den kleinen Schachtel-Wohnungen. Studentin Jutta: „Der jetzige Mietpreis ist bei dem Zustand der



Zwei Stühle füllen den Balkon voll aus

Wohnungen gerade noch angemessen.“

Das Bad (mit Toilette) ist 1,20 Quadratmeter groß, der Balkon weist vielleicht gerade 0,8 Quadratmeter auf. Voller Stolz zeigt Jutta den Abstellboden ihrer Wohnung: ein kleines Brett unterhalb der Balkondecke. Die Türrahmen können jeden Moment herausfallen, die Feuchtigkeit schiebt sich bereits unter die Flachdächer. Renoviert wird jedoch nicht Ein Sprecher der Neuen Heimat: „Der von uns geforderte Mietaufschlag soll zur Instandsetzung der Wohnungen dienen. Vorher geht das nicht.“

Da ist noch die Sache mit der zentralen Heizungsanlage, die genauso wenig wie der „See“ ihren Namen rechtfertigt. Das einzige Zentrale an der Anlage ist der Stromanschluss. Jede Wohnung besitzt ein oder zwei Heizkörper, die in den Wintermonaten sehr viel Strom verbrauchen und damit die (noch niedrige) Miete fast illusorisch machen. Außerdem sind die Heizkörper nicht ungefährlich; im Jahre 1973 brannte eine Wohnung aus, nachdem Fenstervorhänge zu dicht mit der Elektroanlage in Berührung gekommen waren.

So streiten sie nun gemeinsam, alt und jung, damit sie auch künftig gemeinsam in der Kohlmannstraße wohnen können.